

Roger de Weck

SRG SSR-Generaldirektor Roger de Weck sorgt in der Schweiz für Kontroverse. Nach seinem Amtsantritt im Januar 2011 setzte der ehemalige Chefredakteur der "Zeit" auf den Ausbau der Internetaktivitäten der schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft. In einem [Interview mit dem Beobachter](#) (beobachter.ch) erklärte de Weck im September:

"Ernsthaft haben wir kein Quotenproblem, aber ein Messproblem. Das Haupttrotz zu unseren Sendungen sind die Kanäle. Hier gibt es tendenziell einen Rückgang. Hingegen nehmen das Radiohören und Fernsehen via Internet – das Seitentrotz zu unseren Sendungen – merklich zu; und das ist noch nicht auf vergleichbare Weise messbar."

De Weck hat damit in der Schweiz eine Debatte erzeugt, die der deutschen über die Befugnisse des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Internet durchaus ähnelt. Der SRG-Generaldirektor sieht die Internetaktivitäten seines Konzerns jedoch nicht als Bedrohung für die privaten Zeitungsverleger.



Roger de Weck bei einer Buchpräsentation

"Die SRG ist nicht das Problem. Sie macht im Internet keine Zeitung mit Kommentaren, Glossen, geschriebenen Reportagen und all dem, was zu einem guten Blatt gehört. Umgekehrt machen private Verleger immer öfter das, was die SRG tut: Sie bringen Videos, da das Internet audiovisuell ist." (Quelle: Beobachter, Ausgabe 18/11)

Online-Werbung

Es sind jedoch nicht allein die öffentlich-rechtlichen Online-Angebote, die von den Verlegern kritisch gesehen werden. De Weck plant auch auf den Internetportalen der schweizerischen Rundfunkgesellschaft Werbung zu schalten.

Jeder, der im Internet nicht werben dürfe, werde auf dem Werbemarkt mittelfristig marginalisiert, erklärte er in einem Interview. Da er selbst 35 Jahre für Zeitungen geschrieben hat und die privaten Verlagshäuser somit kennt, machte er diesen ein Kompromissangebot, das von [DRadio Wissen am 23. November 2011 folgendermaßen zusammengefasst wurde:](#)

"Er will sämtliche Einnahmen aus der Online-Werbung in eine Stiftung für die Ausbildung von Journalisten einzahlen – zumindest bis der Betrag unter eine bestimmte Grenze fällt."

Der Kompromiss wurde jedoch von Urs Meyer, dem Geschäftsführer des Verlegerverbandes abgelehnt, da man damit implizit das Recht des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auf die Bewerbung von Online-Portalen anerkennen würde.

Viel zu tun

Die Online-Strategie der SRG SSR ist nicht die einzige Herausforderung, der sich Roger de Weck seit seinem Amtsantritt am 01. Januar 2011 stellen muss. Mit seinem Amtsantritt wurden auch das Schweizer Radio (DRS) und das Schweizer Fernsehen (SF) zur neuen Unternehmenseinheit [Schweizer Radio und Fernsehen \(SRF\)](#) fusioniert. Zudem ist die finanzielle Lage der schweizerischen Rundfunkgesellschaft angespannt. Schon [seit 2006 schreibt sie rote Zahlen](#) und auch [2009 schloss die SRG SSR mit einem Defizit ab](#).

Bei diesen anstehenden Herausforderungen war de Wecks Wahl an die Spitze der SRG SSR für viele eine Überraschung gewesen. Die Delegierten der SRG SSR hatten sich dennoch für den 58 Jahre alten gebürtigen Freiburger entschieden. Der Moderator der SF1-Sendung "Sternstunde Philosophie" hatte laut Jean-Bernard Münch, Verwaltungsratpräsident von SRG SSR, "Erfahrungen als Führungspersönlichkeit in Positionen mit weitreichender betriebs- und finanzwirtschaftlicher Verantwortung". Zudem sei Roger de Weck "eine anerkannte, publizistisch versierte und integre Persönlichkeit."

Roger de Weck kann in seinem neuen Posten von seinen Erfahrungen als Chefredakteur des Züricher "Tages-Anzeigers" und der "Zeit" profitieren. Er ist in der Schweiz wie auch in Deutschland gut vernetzt und kennt die Denkweisen beider Seiten. De Weck selbst erklärte gegenüber swissinfo.ch:

"In unserem viersprachigen Land hat die SRG den staatspolitischen Auftrag, zum eidgenössischen Zusammenhalt und zur politischen und gesellschaftlichen Meinungsbildung beizutragen. Das ist Service public und service au public. Eine Verpflichtung, die ich mit Respekt annehme und der ich mit Sorgfalt und Konsequenz gerecht werden will."

Ausblick

In einem Interview, das am 18. Mai 2010 nach seiner Wahl auf SF1 ausgestrahlt wurde, erklärte de Weck zudem, dass es "für ein Unternehmen mit roten Zahlen, ob es nun öffentlich oder privat ist, keine rosa Zukunft gibt. Hier muss die SRG zu schwarzen Zahlen, zum finanziellen Gleichgewicht zurückfinden." Er gehe jedoch auch davon aus, dass ein schwieriges Jahrzehnt bevorstehe.

Die Sanierung der schweizer Rundfunkgesellschaft wird somit zur großen Herausforderung für den Generaldirektor, denn die SRG muss der deutschen, französischen und italienischen Schweiz ein gleichwertiges Programm liefern. Dies bedeutet, dass 18 Radio- und 8 Fernsehprogramme gleichermaßen mit Programm bestückt und Lizenzen für drei Sprachen erworben werden müssen.

Weiterführende Links

- ["Wir bieten Qualité populaire"](#) – Roger de Weck im Interview mit Andres Büchi und Gian Signorell, Beobachter, Ausgabe 18/11, 01.09.11
- [Schawi, de Weck und die neue SRG](#) – Gastbeitrag von Urs Gossweiler für die Medien Woche, medienwoche.ch, 03.11.11
- ["Ich bin ein parteiloser Wechselwähler"](#) – Ein Porträt zu Roger de Weck, tagesspiegel.de, 20.05.10
- [Roger de Weck neuer SRG-Generaldirektor](#) – Bericht zur Wahl von Roger de Weck, swissinfo.ch, 18.05.10
- [Der neue SRG-Chef heisst Roger de Weck](#) – Bericht zur Wahl von Roger de Weck inklusive zweier Videos, Schweizer Fernsehen 18.05.10
- [Der Preis des Service public](#) – Urs Meier über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Schweiz, Dossier, Medienheft, 10.06.10
- [Die Krise des Service public](#) – Blogger Heinz Moser kritisiert den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Schweiz, heinzmoser.wordpress.com, 05.09.11

Foto: © [Das blaue Sofa / Club Bertelsmann \(flickr\)](#), CC BY 2.0